


«MIINI MEINIG»

Sex

VON VIRGINIA STOLL



Ob man es hören oder sehen will, gut oder völlig «dänäbed» findet, heute muss jede Befindlichkeit offen ausdiskutiert werden. Von den Rastazöpfen, den Mohnbrunnen über die «Text-Sternli», die glutenfreie Hafermilch bis hin zu den rocktragenden Männern auf dem Paradeplatz. Ich bin oftmals einfach nur sprachlos über die heutigen Gesellschaftsthemen, die es auf Titelseiten und in Nachrichten-Hauptausgaben schaffen. Dabei gibt es doch viel wichtigere, spannendere und nachhaltigere Themen, über die wir sprechen sollten, zum Beispiel über Sex. Ja, jetzt sind Sie gwundrig, gäll? Obwohl der Ursprung allen Lebens auf Sex zwischen Männlein und Weiblein basiert, wird das Thema bis heute eher gehemmt angegangen. Ich erinnere mich noch an die «Blick»-Spalte «Liebe Martha», wo sich Frau Emmenegger den Fragen dazu angenommen hat. Alle haben es gelesen, aber die Zeitung so zurechtdrapiert, dass es der Umgebung nicht auffallen sollte, wie man die Zeilen verschlang.

In der Landwirtschaft geht man mit der Thematik total entspannt um. Sex oder besser gesagt liebevolle Männchen und Weibchen gehören auf einem Bauernhof zum Alltag. Am Karfreitag haben die ersten Schwalben ihre Nester bezogen, auf einigen Höfen gibt's bereits Frühlingsbüsi, der Güggel jagt liebestoll seine Hühner durch den Stall und dann ist bei uns noch ein junger Spanier eingezogen bzw. ein Stier namens Garcia mit ausgeprägten Frühlingsgefühlen. In den blühenden Sträuchern und Bäumen summt's und brummt's, was das Zeugns hält. Kurzum, auf und um den Hof wird befruchtet und bestäubt, und wenn die Kinder fragen, was der Hahn da mit dem Huhn oder der Stier mit der Kuh macht, ist die Antwort simpel einfach: «Die händ sich gern und gli gits Bibeli und Chälbli.» Wenn dann der Nachwuchs kommt, bringt man den Kindern den sorgsamen Umgang mit dem neuen Leben bei. Einfacher und selbstverständlicher kann man Aufklärungsarbeit nicht betreiben. Sie sehen, liebe LeserInnen, Sex ist ein äusserst nachhaltiges Thema oder einfach «Natur Puur». Von Herzen wünsche ich Ihnen allen herrliche Frühlingsgefühle.

DAS SCHWARZE BRETT

- **Jubiläums-MV Landenergie Schaffhausen 2023**
Mo., 24. April, 19.30 Uhr
Hofgut Graf & Gräfin, Wiesengrundstr. 2; Oberhallau.
Anschliessend Inputreferat.
www.landenergie-sh.ch
- **Ord. MV/DV des Schaffhauser Bauernverbandes**
Fr., 28. April 2023, 20.00 Uhr,
in der GVS Maschinenhalle, im Majorenacker 11, SH. Türöffnung 18.30, Abendessen. Anm. bei Geschäftsstelle. Weitere Infos: www.schaffhauserbauer.ch
- **Ausstellung Lohnbetrieb Brüttsch in Ramsen**
So., 7. Mai 2023, 9.30–12.00 Uhr,
Brunch auf Anmeldung
Ab 11.30 Uhr Hamburger, Würste vom Grill, Kaffee, Kuchen, Glace, Kinderbacken für den Muttertag von 12.00 bis 15.00 Uhr

Wenn der Storch kommt

Bleibt der Storch – oder bleibt er nicht? Für die Barzheimer Bauernfamilie Brüttsch ist momentan die Spannung gross: Lässt sich ein Weissstorch dauerhaft auf dem Dach einer ihrer Betriebsbauten nieder? Eine «Jöööh-Story»? Auch. Vor allem aber ein Beispiel dafür, wie Bauernfamilien mit der Natur leben und sie lieben.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

«Er hat mit nur einem Flügelschlag vom Nest abgehoben. Er ist über unsere Köpfe weggeglitten und mühelos ins Tal gesegelt, bis wir ihn nicht mehr gesehen haben. Das hat uns so beeindruckt!» «Er» ist ein Storch und «uns», das ist die Bauernfamilie Brüttsch aus Barzheim. Vor einer Woche hat Vater Christoph ein Storchennest auf einem der Betriebsgebäude montiert. Seither finden storchenseits täglich Besichtigungstermine statt. Nun fiebern Brüttschs seit Tagen mit, ob der majestätische Vogel das angebotene Nest annehmen und gemeinsam mit einer Partnerin ausbauen wird.

Die männlichen Weiss- oder Klapperstörchen kommen früher aus den wärmeren Gefilden zurück als die Weibchen – in der Regel an den alten Nistort. Doch dieser Meister Adebar ist offenbar auf Erkundungstour. Jeder muss mal mit der Hausstandsgründung anfangen – das ist bei Storchs nicht anders. Christoph Brüttsch ist ob dem Zuzüger begeistert. Doch auch anderen Wildtieren bieten er und seine Familie Unterschlupf auf dem Betrieb.

«Schaffhauser Bauer»: Christoph Brüttsch, Sie und Ihre Frau Rahel führen einen Betrieb, der auf Produktion setzt, mit Rindermast und Futter- sowie weiterem Ackerbau. Sie produzieren nach den Anforderungen des Ökologischen Leistungsnachweises des Bundes sowie des Labels IP-Suisse, das viele Öko- und Tierwohlaspekte mit sich bringt. Trotzdem: Auf Ihrem Betrieb liegt der Schwerpunkt auf der Produktion. Wo hat da das Storchennest seinen Platz?

Christoph Brüttsch, Landwirt, Barzheim: Wir leben als Bauernfamilie von der Natur und mit der Natur. Wir wollen, dass auch unser Hofgelände mit seinen Infrastrukturen und offenen Gebäuden den Wildtieren Lebensraum bietet. Das ist es ohnehin, ohne spezielle Infrastruktur.

Seit Jahren wohnt zum Beispiel ein Fuchs bei uns im Strohlager. Er stört uns nicht. Im Gegenteil, er ist ein hervorragender Mäuser. Wir haben immer wieder Taubenschwärme auf dem Areal. Sie finden Futter bei uns und beleben den Hofalltag. Hie und da sorgen Falken dafür, dass sie dezimiert



BILD ERICH GAUS

Für den Storch gehts hoch hinaus: Christoph Brüttsch bei der Montage des Storchennests.

werden. So bleibt ein natürliches Gleichgewicht erhalten. Das sind Beispiele für Mitbewohner, die ihren Platz ohne unser Zutun bei uns auf dem Hof finden.

Aber wir unternehmen auch einiges, um Lebensraum zu bieten. Die Bäume und Hecken, die wir um Haus und Wirtschaftsgebäude gepflanzt haben, sollen ganz verschiedenen Tieren Nahrung und Unterschlupf bieten. Für Insekten haben wir zudem vor Kurzem ein grosses «Hotel» aus Paletten und verschiedenen Strukturelementen aufgestellt.

Diverse Vogelarten unterstützen wir mit Nisthilfen, zum Beispiel Mehl- und Rauchschwalben, Mauersegler sowie Höhlenbrüter. Zu Letzteren gehören zum Beispiel Meisen oder Gartenrotschwänze. Wenn die Nisthilfen angenommen werden, freut uns das als ganze Familie. Auch eine Schleiereule möchten wir auf den Hof locken, indem wir einen entsprechenden Nistkasten in der Scheune aufgehängt haben.

Wo haben Sie die verschiedenen Vogelhäuser her?
Die Nisthilfen haben wir vom Schaffhauser Vogelschutzverein Turdus bezogen. Urs Vetterli hat uns diesbezüglich sehr gut beraten.

Sie halten Vieh, und Schwalben zum Beispiel fressen im Sommer Fliegen.

Fördern Sie Wildtiere aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen oder bereitet Ihnen das Wildleben auf dem Hof einfach Freude?

Einige Elemente wie manche Nistkästen oder das Insektenhotel können wir auch beim Punkte-System des Labels IP-Suisse anmelden.

Aber wir schätzen ganz grundsätzlich das Zusammenspiel und Zusammenleben mit der Natur. Das ist für uns ausschlaggebend.

Das geht über die vielfach geforderten und von den Bauern zur Verfügung gestellten Ökoflächen hinaus.

Es wird viel davon gesprochen, dass noch mehr Landwirtschaftsflächen für die Biodiversität ausgegliedert werden müssen. Dies, obwohl die Schweizer Bauern und Bäuerinnen bereits jetzt über 19% landwirtschaftlicher Nutzfläche für die Biodiversität zur Verfügung stellen.

Ab nächstem Jahr müssen davon 3,5% auf fruchtbarem Ackerland angelegt werden. Das macht mir als produzierendem Landwirt Mühe. Der Ertrag jeder Hektare, auf der wir nichts ernten, wird aus dem Ausland importiert. Und die landwirtschaftlichen Nutzflächen sind durch Verbauungen ohnehin unter Druck. Naturschutz wird oft nur mit Brachflächen gleichgeschaltet. Doch es gibt auch andere Wege, für die Tierwelt zum Beispiel Lebensraum zu schaffen.

Sie tun dies, indem Sie zum Beispiel Nistplätze zur Verfügung stellen? Auch für den Storch?

Ja. Für uns ist das nicht in erster Linie eine Sache des Geldes, weil wir damit bei IP-Suisse Labelvorgaben erfüllen. Für uns bedeutet das Zusammenleben mit der Natur Freude und Lebensqualität.

Und Störche beeindruckten mich seit meiner Kindheit schon ganz besonders. Der Besuch des Affenbergs in Salem war damals wegen der Störche, die dort leben, ein Highlight. Störche imponieren mir von ihrer Grösse her, wie sie mit ihrem weissen Federkleid daherkommen und mit ihrer Flugkunst.

So richtig bewusst wurde mir das als 14-jähriger Bub. Mit zwei Freunden habe ich damals eine Velotour nach Genf gemacht, und dabei sind wir im Solothurnischen auf eine Storchenkolonie gestossen. Das war ein grossartiges Erlebnis.

Keimte da der Wunsch nach Störchen in Barzheim?

Ich dachte früher, dass unsere Umgebung nicht die richtigen Anforderungen bietet, damit sich Störche niederlassen. Bereits vor uns hat jemand ein Storchennest auf einem Dach installiert. Das hat mich gefreut. Leider wurde es bis jetzt nie genutzt.

Fortsetzung auf Seite 2



BILD RAHEL BRÜTTSCH

Erst wird Christoph Brüttschs Arbeit von Mitarbeiter Erich Gaus beobachtet...



BILD RAHEL BRÜTTSCH

...dann nimmt sie tatsächlich ein Storch in Augenschein. Ob er bleiben wird?

KRANKENVERSICHERUNG FÜR AUSLÄNDER

Sie ist obligatorisch

Das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) regelt in der Schweiz die Versicherungspflicht. In der Schweiz wohnhafte oder erwerbstätige Personen unterstehen dem Krankenkassenobligatorium. Die Anmeldung bei einer anerkannten Schweizer Krankenkasse muss innerhalb von drei Monaten nach Beginn der Versicherungspflicht erfolgen.

Die Versicherungspflicht beginnt zum Zeitpunkt der Einreise oder Erwerbsaufnahme. Bei einer verspäteten Anmeldung beginnt die Krankenversicherung zum Zeitpunkt des Beitritts, davor besteht keine Leistungspflicht durch die Krankenkasse. Zudem kann die Krankenkasse einen Prämienzuschlag geltend machen.

Nur mit Bewilligung ohne

Personen, die während maximal drei Monaten in der Schweiz erwerbstätig sind, müssen sich keiner Schweizer Krankenkasse anschliessen, wenn ihr Befreiungsgesuch von der zuständigen kantonalen Stelle des Arbeitskantons vor Arbeitsbeginn bewilligt wurde. Eine Befreiung ist aber nur möglich, wenn über die ausländische Krankenversicherung ein gleichwertiger Versicherungsschutz besteht.

Nichterwerbstätige Familienangehörige (Ehefrau, Kinder), die im Heimatland verbleiben, müssen je nach Herkunftsland ebenfalls bei einer Schweizer Krankenversicherung versichert werden. Informationen dazu sind auf der folgenden Website zu finden: www.kvg.org > Privatpersonen > Versicherungspflicht.

Pflicht liegt bei Arbeitgebern

Arbeitgebende, die in einer Hausgemeinschaft mit den Arbeitnehmenden leben, müssen ausreichend für ihre Arbeitnehmenden sorgen. Das heisst, dass in diesem Fall die Verantwortung für eine ausreichende Krankenversicherungsdeckung beim Arbeitgebernden liegt.

Globalversicherung löst's einfach

Der Abschluss der Krankenversicherung über die Globalversicherung stellt die einfachste Variante dar, um den geforderten Schutz sicherzustellen. Bei Fragen zur Krankenkassenpflicht von ausländischen landwirtschaftlichen Mitarbeitenden ist Noémie Winzeler, Leiterin der Sektion Agrisano Schaffhausen, gerne behilflich. Sie erreichen sie unter den Koordinaten: info-sh@agrisano.ch, Telefon 052 649 13 96 *mtg.*

LANDFRAUEN SEKTION

Der Vorstand der Schlaatemer Landfrauen im Wandel

Ende März hielten die Schlaatemer Landfrauen ihre 93. Generalversammlung ab.

Zum vorgängigen Znacht kamen über 20 Landfrauen, zur GV gar 42 Stimmberechtigte. Eröffnet hat die Versammlung die Co-Präsidentin Sascha Geyer mit einer Geschichte, die treffender nicht hätte sein können. Es ging um Wertschätzung und Annehmen, egal wie eine Person oder etwas ist.

Die «Wäbi» macht viel Freude

Danach ging es bereits weiter mit dem Webstubenbericht. Die Webstube ist ein eigenständiger Bereich im Verein. Die Wäbi wird seit 1960 betrieben und ist mittlerweile auf sieben Webstühle gewachsen. Diese schöne Tradition steht den Landfrauen-Mitgliedern zu einem vergünstigten Preis zur Verfügung, aber generell dürfen sich am Weben alle versuchen. An der GV stellten die Webfrauen ihre neusten Projekte vor. Ob Küchentücher, Käsebeutel, Stoff für Kleider oder Halstücher – das Sortiment zur Weiterverarbeitung der selbst gewebten Stoffe ist riesig. Die Landfrauen sind stolz, dieses schöne Handwerk traditionell weiterzuführen.

Der anschliessend vorgelesene Jahresbericht der Co-Präsidentin zauberte der einen oder anderen Landfrau bei den schönen Erinnerungen ein Lächeln aufs Gesicht. Natürlich durften auch die Ein- und Austritte nicht auf der Traktandenliste fehlen sowie die Rechnungen des Vereins und der Webstube.

Danke, neues Ehrenmitglied Evi!

Eine Ersatzwahl stand ebenfalls auf dem Programm. Nach 16 Jahren im Vorstand mussten sich die Landfrauen von Evi Stamm verabschieden. Sie hat viel bewirkt in ihrer Amtszeit und wird ungern in den Ruhestand entlassen. Ihr Garten stand immer voller Gaben für den Erntedanksonntag, an welchem die Landfrauen die Kirche

schmücken. Das jährliche Eisstockschieszen wurde vor vielen Jahren von Evi initiiert. Aber natürlich nicht nur dies, auch sonst war Evi für viele schöne Stunden der Landfrauen verantwortlich und sie hat viel Energie und freie Zeit in den Verein investiert. Als Dank für ihren unentbehrlichen Einsatz wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt.

Neu in den Vorstand gewählt wurde Ursina Stamm. Die Mami zweier Buben und ihr Ehemann führen zusammen den Landwirtschaftsbetrieb Birkenhof mit Mutterkuhhaltung. In diesem Jahr haben sie auf Biobetrieb umgestellt. Die ausgebildete Kindergärtnerin vervollständigt das Vorstandsteam und wird sich bestimmt mit ihrem breiten Wissen einbringen.

Spannendes Jahresprogramm

Danach ging die Co-Präsidentin auf die weiteren Jahresprogrammpunkte bis und mit Sommer ein: Die Landfrauen werden im Mai von Familie Gasser in ihrem Garten begrüsst zum jährlichen Gartenpfad. Im Juni reisen einige Damen nach Oberstamm-

heim an einen Senfkurs. Dort lernen sie alles Wissenswerte rund um den Senf und stellen diesen auch gleich selber her. Die Landfrauen reisen zusammen mit dem Car nach Sigmaringen. Dort gibt es eine Schlossbesichtigung, welche bestimmt bleibende Erinnerungen hinterlässt. Bevor der Herbst ins Land zieht, erfahren die Landfrauen unter dem Motto «Mini Hamet, kennsch si», Teil 2, von Willi Bächtold Spannendes über ihr eigenes Dorf und dürfen sich anschliessend über einen Apéro freuen.

Nach einer Stunde war die Versammlung zu Ende. Es folgte der lockere Teil der GV. Das langjährige Ehrenmitglied Margrit Gasser stellte ihr Kochbuch «Kunscht und Choche» vor. Mit viel Sinn für Humor erklärte sie, wie sie dazu kam, ein Kochbuch zu machen, und erzählte einige «Anekdödeli» aus früheren Zeiten des Landfrauenvereins.

Im Anschluss an die Versammlung luden die Landfrauen ihre Mitglieder zum Dessert ein. Dies als Dank für die tolle Arbeit, die sie das ganze Jahr über für den Verein leisten. *Nicole Peter*



BILD ZVG

Die Vorstandsfrauen Karin Schelling, Fabienne Lüthi, Evi Stamm, Sabrina Gnädinger, Nici Peter, Sascha Geyer, die Wäbi-Frauen Coni Gubser u. Claudia Eggli.

Fortsetzung von Seite 1

Allerdings gibt es grad ennet der Grenze im benachbarten Deutschland viele brütende Paare, eines zum Beispiel auf dem Burgturm in Riedheim und auf den EKS-Strommasten in Schlatt am Randen.

Warum Störche jenseits der Grenze, aber viel weniger bei uns?

Ich denke, dass die Tierwelt in Deutschland viel mehr Platz hat als in der engmaschig verbauten Schweiz mit ihrer hohen Bevölkerungsdichte. Ich bewirtschafte Felder in Deutschland und treffe dort oft tagelang keinen Menschen, dafür aber die unterschiedlichsten Wildtiere an. Auf unseren Flächen im Kanton Schaffhausen ist das ganz anders. Das ist immer irgendjemand mit dem Hund unterwegs oder am Spazieren. Die Störche profitieren von der Grenzlage auch, weil für die Bauern in der Schweiz und in Deutschland andere Termine gelten. Wir in der Schweiz dürfen zum Beispiel bereits ab dem 15. November winterbearbeiten,

in Deutschland hingegen erst ab Dezember. Auch werden die Felder zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit unterschiedlichen Kulturen und/oder Zwischenkulturen bebaut. Somit ist der Tisch für die Störche immer gedeckt, und sie folgen uns hier wie dort gern bei der Feldarbeit.

Die Störche begleiten Sie bei der Feldarbeit?

Nicht nur mich, auch meine Berufskollegen, wenn wir den Ackerboden bearbeiten. Diese Erfahrung machen wir immer wieder. Bin ich mit dem Traktor unterwegs, fliegt hie und mal ein Storch vorbei und inspiziert die Situation. Wenn sie ihm nützt, weil ich zum Beispiel am Grubbern oder Pflügen bin, dann bleibt er und sucht nach Mäusen oder Würmern. Und bald finden sich innert Kürze auch weitere Störche sowie andere Vögel ein.

Es ist ein Miteinander mit der Natur, das uns freut und uns immer wieder aufs Neue begeistert. Der Storch ist für mich einfach ein besonders beeindruckendes Symbol dafür.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Auch auf Futter wird die Umgebung abgesucht. Hier wird der Storch fündig.

PFLANZENSCHUTZ

Mit Stroh Blattläuse bekämpfen

Bekanntlich gehören die Blattläuse im Kartoffelanbau für Pflanzkartoffeln zu den grössten Feinden, weil sie unerwünschte Viren übertragen und die Qualität des Pflanzgutes beeinträchtigen. Jetzt setzen Pflanzgutproduzenten in Frankreich und weiteren Ländern bei der präventiven Bekämpfung auf den Einsatz von Strohmulch.

Im Anbau von Pflanzkartoffeln gelten die geflügelten Blattläuse als sehr gefährliche Schädlinge, indem sie unerwünschte und in ihrem Speichel vorhandene sehr gefährliche Viren übertragen, die sich auf die Qualität des Pflanzgutes negativ auswirken.

Dies kann zu einer Aberkennung des Pflanzgutes führen. Davon sind auch die Saatkartoffelproduzenten in der Vermehrungsorganisation Ost betroffen. So mussten 2022 knapp 6 % oder 5,55 Hektaren infolge Virusbefall aberkannt werden. Dies wiederum hat grosse Kosteneinbussen für die entsprechenden Produzenten zur Folge.

Doch nun wurde ihnen eine alternative nachhaltige Bekämpfung der Blattläuse vorgestellt.

Mit List den Virenträger bekämpfen

Eine direkte Bekämpfung der Blattläuse auf den Kartoffelstauden kann nur noch erfolgen, indem man die Stauden sofort vernichtet.

Kürzlich zeigte Patrice de Werra von der Agroscope vor den Ostschweizer Pflanzkartoffelproduzenten eine mögliche Alternative für die natürliche Bekämpfung der Blattläuse auf, welche im französischen Pflanzkartoffelanbau bereits im breiten Ausmass im kombi-

nierten Kampf gegen den Y-Virus eingesetzt wird.

Bei diesem Verfahren werden die Blattläuse als Träger der Viren mit einer einfachen Kulturmassnahme überlistet. «Fliegen die Blattläuse in ein Kartoffelfeld ein, so können sie farblich die grünen Stauden vom offenen Boden optisch unterscheiden. Wird der offene Boden aber vorgängig vor dem Auflaufen der Stauden mit Strohmulch abgedeckt, können sie die Stauden von dem Stroh nicht mehr unterscheiden», führte Patrice de Werra aus.

Grundsätzlich werden einfach weniger geflügelte Blattläuse auf den Parzellen mit Stroh gefangen. Er sprach aber auch von einer unbekannten Wirkungsweise und geht aber davon aus, dass mit dem Stroh der Kontrast zwischen der Pflanze und dem Boden wahrscheinlich verringert wird.

Diese Begebenheit hat nun ein Teil der rund 210 französischen Saatkutproduzenten unter dem Dach der HUPC aufgenommen. Sie setzen nun diese Abdeckung entsprechend ein.

Der Einsatz von Strohmulch setzt aber voraus, dass man auf eine mechanische Unkrautbekämpfung verzichtet, da das Stroh nach dem Pflanzen erst nach der Unkrautbehandlung (Versiegelung) und vor dem Auflaufen der frisch gepflanzten Kartoffeln verteilt werden kann.

Vielversprechende Erfolge

2020 startete man in Frankreich mit drei Feldern im Norden, Osten und in der Normandie. Ein Jahr später wurde dieses Verfahren bereits auf

25 Betrieben testmässig auf einer Gesamtfläche von über 100 ha und mit Einzelflächen von 1,5 bis 25 Hektaren angewendet.

«Man verzeichnete 2022 aber auch in den Niederlanden und der Tschechischen Republik vielversprechende Tests», fügte De Werra bei. Konkret werden 3,5 bis 5 t am besten gehäckselten Stroh pro Hektare eingesetzt. Zum Einsatz kommen aber nur Quaderballen, weil dafür mit dem Einstreugerät für Hühnerställe die notwendige Technik bereits vorhanden ist.

Bei der Ernte spielt das Stroh kaum noch eine Rolle, wobei es einen durchaus positiven Nebenwert zeigt, indem es die Feuchtigkeit zurückhält.

Effektive Technik

Entsprechend zog de Werra im abschliessenden Fazit durchaus eine vielversprechende Schlussfolgerung. Es handelt sich um eine effektive Technik und eine Versicherung, die Ergebnisse sichert.

Die dabei notwendige Low-Technik ist leicht mechanisierbar und es handelt sich um eine grüne Technik, welche nicht zulassungspflichtig ist. Ob nun einzelne Produzenten der VO Ost sich zu einem Versuch mit diesem Stroheinsatz verleiten lassen, muss sich zuerst noch zeigen.

Gerade in der aktuellen Zeit, in der Ökologie und Nachhaltigkeit in aller Munde sind, könnte dies ein Anstoss sein, da dafür bekanntlich keine staatliche Zulassung benötigt wird. Allfällige Resultate werden aber unter den Saatkartoffelproduzenten sicher diskutiert. *Roland Müller*